



Wie sieht eine biologische Entgiftung aus?

Nur bei nachgewiesenem Vorliegen einzelner Schadstoffe als alleinigen Verursacher von Funktionsstörungen werden spezifische Entgiftungstherapien, wie z.B. die Chelat-Therapie oder Verabreichung von Gegengiften, durchgeführt. In solchen Fällen ist dann oft eine intensiv-medizinische Betreuung in einem Krankenhaus notwendig.

Bei allen anderen unspezifischen Formen der Vergiftung, die sich in Beschwerdebildern wie z.B. Leistungsschwäche, Müdigkeit, Konzentrationsstörungen äußern können, ebenso wie bei Fettleber, erhöhten Leberwerten, stärkerem Alkoholkonsum oder Medikamenteneinnahme, sollte eine biologische Entgiftungskur zur Steigerung der Entgiftungsleistung der Leber durchgeführt werden.

Hierfür haben wir ein Konzept entwickelt, bei dem an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen Infusionen mit biogenen Substanzen verabreicht werden, die direkt und indirekt auf den Leberzellstoffwechsel einwirken, um die natürlichen Entgiftungsreaktionen zu verbessern und die Ausscheidungen der Giftstoffe zu beschleunigen. Bei der biologischen Entgiftungskur werden nicht nur die Leber und die übrigen Körperorgane entlastet, sondern auch der Energiestoffwechsel der Leberzellen stark erhöht. Somit werden Entgiftungsfunktionen, Syntheseleistungen und Verstoffwechslungsprozesse verbessert und die Leistungsfähigkeit des Gesamtorganismus verstärkt.

Während der Entgiftungskur und drei Wochen danach sollten alle leberbelastenden Substanzen wie Alkohol, Schweinefleisch, fette Nahrung und eiweißreiche Kost vermieden werden. Falls möglich sollte man in diesem Zeitraum auch auf hepatotoxische Medikamente verzichten; fragen Sie jedoch hierzu Ihren Arzt.

Dr. med. Herbert Noppeney
Internist / Umweltmedizin
Hessenstr. 2 • 95448 Bayreuth
Tel. 09 21/6 62 02 • Fax 09 21/5 71 65
65/19 232



Informationsbroschüre für Patienten:

Die biologische Entgiftungskur

Die schleichende Vergiftung des Menschen

Die Verseuchung unserer Umwelt mit Giften nimmt Jahr für Jahr zu. Zu diesen umwelt- und menschenbelastenden Stoffen zählen nicht nur die 10 Millionen registrierten Chemikalien sowie die bei ihrer Herstellung entstehenden Abfallprodukte, über deren Giftigkeit in vielen Fällen bis heute nur wenig bekannt ist. Auch mit den Abgasen des zunehmenden Straßenverkehrs, der Müllverbrennungsanlagen und der Feuerungsanlagen der Millionen Haushalte werden Tag für Tag massenhaft Schadstoffe ausgestoßen. Vergessen werden dürfen auch nicht die Gifte, die wir in Form von alkoholischen Getränken oder als Arzneimittel einnehmen sowie beim Zigarettenrauchen inhalieren. Über die Gefahren des Quecksilbers aus Amalgamfüllungen bestehen noch heute trotz der vielen wissenschaftlichen Untersuchungen widersprüchliche Meinungen.

Spätestens seit der Reaktor Katastrophe von Tschernobyl erleben wir im europäischen Raum hautnah, wie die Umwelt und damit unsere Nahrungsmittel mit Schadstoffen verseucht werden. Im Bayerischen Wald sind einige Speisepilze, wie z.B. Maronenröhrlinge, noch heute so stark mit radioaktivem Cäsium belastet, daß vom Verzehr abgeraten wird. Prof. Ohlenschläger von der Universität Frankfurt hat unter der Schale eines Apfels bis zu 40 Pestizide nachweisen können. Selbst in der Alpenmilch von Biobauern können heute noch Spuren von DDT gefunden werden, obwohl dieser Insektenvernichter seit 1972 in Deutschland verboten ist. Der Chemiker Dr. Michael Ball von der Forschungsgesellschaft „Ergo“ erklärte in einem Interview, daß die krankmachenden Gifte wie Dioxine, Schwermetalle, polychlorierte Biphenyle (PCP) und Pestizide wie DDT und Lindan mittlerweile bei jedem Deutschen vorhanden sind und nachgewiesen werden können, und zwar nicht nur im Blut, sondern in allen Körperorganen ebenso wie in der Muttermilch, dem Ejakulat und der Placenta.



Wir nehmen diese Gifte mit jedem Bissen Nahrung und jedem Schluck eines Getränkes in unseren Körper auf und reichern sie, sofern sie nicht ausreichend eliminiert werden, im Hirn – z.B. Quecksilber; im Fettgewebe – Dioxine oder PCP; in den Knochen – Blei; in der Niere – Cadmium; oder in der Haut, den Muskeln und den Haaren an.

Der menschliche Körper muß sich heute weit mehr mit der Inaktivierung und Elimination von Giften auseinandersetzen als noch vor 20 Jahren. Unser Körper wird bereits im Mutterleib mit Giften überflutet und die Zahl der an Neurodermitis erkrankten Kindern, der Allergiker und der Krebserkrankungen (speziell von Hautkrebs) nimmt dramatisch zu.

Die Bedeutung der Leber für die Entgiftung

Bei der Entgiftung kommt unserer Leber eine zentrale Bedeutung zu. Jede Minute durchströmen 1 bis 2 Liter Blut dieses Organ und werden von endogenen und exogenen toxischen Substanzen befreit, wie Ammoniak, bakteriellen Toxinen, Schwermetallen, aromatischen und verzweigten aliphatischen Kohlenwasserstoffen, Alkoholen und allen, bei der Verdauung gebildeten Fäulnisprodukten sowie von Substanzen, für die es im Intermediärstoffwechsel keine Abbaumöglichkeiten gibt. Aber auch Arzneimittel und andere nicht verstoffwechselbare oder giftige Produkte der technischen Umwelt werden von unserer Leber entsorgt. Selbst hochgiftige Substanzen wie Methanol und Cyanid werden bis zu einem begrenzten Teil in unseren Leberzellen inaktiviert und dann mit dem Urin und mit der Gallenflüssigkeit ausgeschieden.

Die Leber verfügt über eine große Zahl unterschiedlicher Entgiftungsmechanismen, wie Oxidation, Reduktion, Konjugation, Acetylierung und Hydroxylierung, die man als Biotransformation bezeichnet. Das Prinzip der Entgiftung besteht darin, Giftstoffe bezüglich ihrer Toxizität, ihrer Bindungsfähigkeit und ihrer Löslichkeit so zu verändern, daß sie zu stoffwechselneutralen Ausscheidungsprodukten werden, die dann schadlos über Niere und Darm eliminiert werden können. Diese Biotransformationsreaktionen können jedoch nur so lange einwandfrei funktionieren, wie die Leber intakt ist und die Toxine eine gewisse Konzentration nicht überschreiten.



Durch Entzündungen und akute Vergiftungen mit höheren Dosen, aber auch durch länger anhaltende Entwicklung toxischer Substanzen in unterschwelligen Konzentrationen wird die Leberzelle in ihrer Funktion als Biotransformator geschädigt, und es gelangen die Giftstoffe in die übrigen Organe des Körpers, wo sie dann Schaden anrichten, so z.B. im Nervensystem, im Immunsystem, in den Nieren, im Blut, in den Sinnesorganen und in der Haut. Anfangs werden dann unspezifische und charakteristische Symptome wie Schläppheit, Konzentrationsstörungen, depressive oder launenhafte Verstimmungen, Schlafstörungen oder auch zunehmende Müdigkeit beobachtet, die je nach Dauer und Stärke der Vergiftung unterschiedlich ausgeprägt sein können. Bei höheren Konzentrationen oder bei längerer Einwirkung von Giftstoffen treten dann manifeste Erkrankungen auf, wie Lähmungen, Durchfall, Erbrechen, Lungenödem, Atemstörungen, Herzstillstand, Nervenschäden, Zittern, Muskelzucken, Schleimhautentzündungen, Störung der Blutbildung und des Immunsystems, Krebs, Leberschäden und Niereninsuffizienz.

Spätestens zu dem Zeitpunkt, wenn bereits morphologische und biochemische Veränderungen in der Leber in Form von Fettleber oder erhöhten Transaminasen (Leberwerten) nachweisbar sind, sollte an eine Vergiftung gedacht werden. Immer seltener jedoch sind diese Leberveränderungen Folgen eines alleinigen Alkoholmißbrauchs, immer häufiger liegt eine Schädigung der Leberzelle vor, die durch eine ganze Fülle unterschiedlicher Giftstoffe ausgelöst und unterhalten wird. Es sind meist Gifte, die wir täglich durch unsere Nahrung aufnehmen, die aber wegen ihrer geringen Konzentration als Einzelstoffe oft nicht auffallen und nur schlecht in einem Labor nachgewiesen werden können. Häufig ist es alleine die Summe der unterschiedlichen Gifte sowie ihre additive und zum Teil auch sich gegenseitig verstärkende Wirkung im gemeinsamen Vorhandensein, die zu einer Schädigung unseres Körpers führt.

Oberstes Gebot ist deshalb, bereits bei Verdacht auf eine mögliche unzureichende Entgiftungsfunktion – z.B. beim Vorhandensein einer Fettleber oder bei erhöhten Leberwerten – den Körper schnellstmöglich zu entgiften, um eine dauerhafte oder irreversible Schädigung zu vermeiden.